



# General-Anzeiger

Wöchentliches Organ.

Abonnement 50 Pf. pro Quartal 1.50 pro halbes Jahr 2.75 pro Jahr 4.50. Einmalige Beiträge pro q. g. 1.00. Anzeigen 10 Pf. pro Zeile. Anzeigen 10 Pf. pro Zeile. Anzeigen 10 Pf. pro Zeile.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Sonntagsfreund“.

Verleger: Carl Neubauer.

Halle a. S., Markt 12.

Druck: Carl Neubauer. Halle a. S., Markt 12.

## Monatlich 50 Pfennige kostet der „General-Anzeiger“

frei ins Haus geliefert! Mehr als je ist das Bedürfnis vorhanden, eine Zeitung zu haben, in welcher in gebührender Kürze, und doch erschöpfend, die wichtigsten politischen Tages-Ereignisse mitgeteilt werden. Schnell und zuverlässig berichtet der „General-Anzeiger“, zum Teil unter Darbietung von Illustrationen, über „die Wirren in China“, über „den japanisch-russischen Krieg“, die „Pariser Welt-Ausstellung“, sowie alle innerpolitischen und lokalen Ereignisse in streng unparteiischer Weise.

Insbesondere wird der „General-Anzeiger“ auch im nächsten Vierteljahr wieder reich ausgestattet sein. Außer dem bereits angekündigten Kriminalroman „Nummer 113“ von Carl von Ossietzky werden wir von unserer hochgeschätzten Mitarbeiterin und langjährigen Mitarbeiterin der „General-Anzeiger“ Frau Dr. Corony, deren neueste Arbeit, betitelt:

### Die Freiherren von Gillungen.

Über diesen neuen Roman wird zweifellos, wie bei früheren Arbeiten genannter Dame, den ungeheuren Beifall unserer verehrten Leser finden. Das der „General-Anzeiger“ mit seinen ca.

## 30 000 Abonnenten

ein wirksames Infections-Organ ist, wird allseitig anerkannt! Beförderungen auf den „General-Anzeiger“ werden von allen Zeitungen, Filialen, Landbriefträgern und Postanstalten des Deutschen Reichs (Post-Zeitungsliste Nr. 2933) jederzeit angenommen.

### \* Was in der Welt vorgeht.

**China** **Wichtig**  
Noch immer wird das öffentliche Interesse von den Vorgängen in China wach abgelenkt, und leider ist das Bedürfnis vorhanden, das sich nach längerer Zeit der Fall sein dürfte. Krieg, und dennoch kein Krieg; so widersprüchlich dies auch klingen mag, so ist es doch Tatsache: trotzdem erweisen sich die regulären chinesischen Truppen mit den Völkern gemeinsame Sache machen und sogar den Angriff auf die Schiffe der Westmächte eröffnen haben, erklärt man doch in den Staatskanzleien, daß man die gegenwärtigen Verhältnisse nicht als Kriegszustand ansieht. Man hat auch keine guten Gründe hierfür; denn so lange sich die Mächte lebhaft auf die Wiederherstellung der Ordnung beschützen wollen und ihre Kräfte lebhaft auf eine große polizeiliche Aufgabe betreiben, wird die Einigkeit unter ihnen gewahrt bleiben. Sobald aber die Regierung auf ein rein politisches Gebiet hinübergehen würde, wäre der Zwist mit seinen unerschütterlichen Folgen da. Und er wird kommen, denn die öffentlichen Stimmen aus allen Ländern sind sich darüber einig, daß man nach Bekämpfung der Wirren, nach einer entsprechenden „Entschärfung“ auch „Garantien“ gegenüber einer Wiederholungsgefahr erhalten müssen. Worin sollen nun aber die Entschärfung und die Garantien bestehen? Ob man sich mit bloßen Eide begnügen wird, glauben wir nicht; es bedürfte sich die Mächte nicht; wir meinen, daß man sich nicht der rein ästhetischen Zeit, zu der man sich allerdings unwillkürlich geneigt hat, nicht ergeben wird, als bis man sich mehr als genötigt hat. Nicht

welten pflegen sich aber nach einer akkuraten Wacheit Unterzügen und schließlich keine eintrüben, und so dürfen auch die Teilnehmer an öffentlichen Diskussionen gemäß dem Maßstab des Ansehens, zumal schon während des Ganges ein Nachbar den anderen eifersüchtig beobachtet, daß er nur ja nicht zuviel auf seinen Felsen ruhe und nicht verfallend.  
Eine große Rührseligkeit während der chinesischen Wirren entfaltet, wie nicht anders zu erwarten war. Russland, schon wegen seiner Nachbarschaft mit dem himmlischen Reich. Das gesamte sibirische Grenzland wird auf Verhalt des Zaren mobil gemacht; nicht weniger wie 90 000 Mann würde Russland dann zu Verfügung haben, welche es doch nicht nicht bloß für die Unterdrückung des Vorkriegszustandes in Bereitschaft hält. Diese Maßregel bekräftigt wiederum nur unsere Voraussetzung, daß man auch an der Nordsee bekräftigt, die Teilnehmer der chinesischen Wacheit können sich nach dem Essen in die Hand greifen. Der Berliner „Vorwärts“ will sogar aus „absolut sicherer Quelle“ erfahren haben, daß an die Behörden im gesamten Russland der Befehl ergangen sei, alles für die Mobilisierung vorzubereiten. Diese Maßregel dürfte denn doch einige Monate verfrist sein und ist schon deshalb verächtlich, weil in allen großen Militärländern der Mobilisierungsplan auf das minutöseste ausgearbeitet ist und es daher nicht erst besonderer Vorbereitungen bedarf.  
Die Zeit der ruhigen Politik, die am Beginn des Jahres aller Orten auf die Dauer vorkommen ist, dürfte ansehens für lange ihr Ende gefunden haben, und wer weiß, ob uns in dem neuen Jahrhundert schon

in der ersten Periode desselben nicht noch größere Umwälzungen bevor stehen, als die das vergangene Jahrtausend auszuweisen hatte. So gibt es auch in Frankreich wieder, und zwar sind es die Herren Generale, welche jenseits der Vogesen die geschworenen Hände der Rufe zu sein scheinen. Der Generalstabchef Delaune hatte dem kaiserlichen Reichstag dem Vorschlag, daß die vom Kriegsminister verordneten Offiziere ruhig ihre bisherigen Funktionen weiter ausüben sollen, das war also offenbar Verzicht der Disziplin, und an der Nachfrist konnte man so weniger Zweifel hegen, als die von einem nationalpolitischen Stande verteilte wurde. Nun kommt auf einmal die offizielle eigene Hand und nicht die kaiserliche, welche abgibt, es handelt sich um eine durchaus zulässige Maßnahme im Interesse eines regelmäßigen Dienstes. Offizielle Demission haben nach die großen Mächte gehabt, das in Frage steht ist aber so laubhaft, daß hierüber die Aufmerksamkeit auf die Mächte nur noch mehr gelenkt wird. Eine zweite Kritik nach dem Richtertum Goltz in den oberen Militärsphären Frankreichs hätte die Mächte, und es nimmt sich fast so aus, als ob die Kampf zwischen Mächte und Gewalt wieder losgehen würde. Die Studie in Frankreich dürfte also nicht von langer Dauer gewesen sein und man muß der weiteren Entwicklung der Dinge mit ziemlicher Vorsicht entgegengehen, zumal dem Kabinett Waldeck-Rousseau dem Militär gegenüber die Energie verlag. Die Angelegenheit kam am Donnerstag abend in der Deputiertenkammer zur Sprache und zwar infolge einer Interpellation seitens der Nationalisten. Die darauffolgende vom Kriegsminister abgegebenen Erklärungen haben beinahe die Willigung der Kammer gefunden.  
Am Donnerstag hat sich in Wien ein Ereignis von historischer Bedeutung abgespielt, das, wenn es sich überaus familiärer Natur ist, jedoch nicht ohne politischen Ereignis ist. Czerny Franz Ferdinand hat in diesem Tage das feierliche Gelübde abgelegt, daß er gegen den Hausglauben die aus seiner eingetragenen morganzähligen Ehe etwa empfangenen Kinder niemals für untauglich erklären werde. Die Frage angehängt, welche schon seit vielen Monaten spül, gibt ein glänzendes Zeugnis für die hohe Stellung unserer Väter: Czerny Franz Ferdinand opfert lieber die Erbfolgeberechtigung seines Nachkommen, als daß er der Dame seines Lebens, welcher er einige Jahre zuvor geschworen, das Wort bricht, seine Liebe zu der Gewählten fest für über alle irdischen Sorgen hinweg und sein Aussehen wird gelohnt. (Wichtig!) erhebt aber auch aus der englischen Regierung, daß Kaiser Franz Josef in seinem ganzen Leben nicht über sich hinweg kommen kann, ein Mitglied seines Hauses unglücklich zu sein, nachdem ihm selbst in einem Familienratte so viel Mühe widerstanden, und dem Gange der Dinge keine Günstigkeit in dem Weg legt. Ungarn freut sich die Überwachungsfrage nicht, jedoch kann dort verhältnismäßig die Krone nur an einen in Österreich berechtigten Prinzen fallen und damit waren auch die letzten Bedenken — aus denen heraus man vielfach folgerte, daß seiner Zeit beim Wälden des Czerny Franz Ferdinand die ungarische Reichshälfte einen Sprößling aus der morganzähligen Ehe sich zum König erheben könnte und damit eine Verstärkung von Österreich eintreten würde — gegenüber der Befriedigung freigestellt.

### Gen.

Nach G. G. Sanderson, von W. Braun. (Nachdruck verboten.)

„Warte, wie?“  
„Das Weid lag im obersten Schubfach, also an einer der Stellen, die ein gewöhnlicher Dieb zuerst unteruchen würde. Nachdem er genommen, was er gewünscht, würde er dann die Gefahr der Entdeckung durch längeres Weilen am Ort der That wohl vergewahrt? Gewiß nicht. Es war eben etwas anderes, dessen der Mörder habhaft werden wollte und nach welchem er in wahlloser Eile herumstoberte. Nach mehr Weid suchte er nicht, denn von einer alten Frau in Mrs. Morris' Verhältnissen konnte er nicht erwarten, daß sie mehr als die gefundenen 75 Pf. Sterl. im Hause liegen haben würde. Was er suchte, hat er jedoch nicht so finden gefunden, wenn er es überhaupt gefunden hat, denn im Zimmer war weder ein Schließfach, noch ein Schloß, das er nicht um und um gewandt hatte. Das Weid hat er nur zur Täuschung mitgenommen, darauf will ich Ihnen Brief und Siegel geben.“  
Mit nachdenklicher Miene hatte Darchester Knowles' Erklärung angehört.  
„Ich stimme Ihrer Ansicht bei“, sagte er; „der Hausierer ist nicht unser Mann. Demnach wäre nun die Frage: nach was suchte der Dieb, wenn nicht nach Geld?“  
„Ueber die Frage des Darchesters glitt ein melancholisches Lächeln.“  
„Wenn ich die Antwort auf diese Frage wüßte, dann würde ich nicht hier sitzen, sondern auf dem Wege nach einem Verhaftungsbefehl sein. Und diese Antwort würde mir auch den Beweggrund zu dem Verbrechen entfallen, und wenn mir das offenbar wäre, dann wüßte ich die Fährte des Mörders bald genug gefunden haben. Dieser Fall ist aber gänzlich von einem geheimnisvollen Dunkel umgeben, und es liegt weit mehr darin, als ich anfangs glaubte. Nebenbei bemerkt, was haben Eure Lordchaft an dem unglücklichen Witwens Abend angehabt?“  
Darchester sah Knowles erstarrt an.

„Was hat denn das mit der Sache zu thun?“  
Der Detektiv holte sein Ledertäschchen heraus und händigte den darin verwahrten Knopf dem Lord ein.  
„Den habe ich aus dem Vorhale, wo Frau Morris' Leiche lag, in einer Tasse zwischen den Fingern gefunden“, berichtete er.  
„Es muß folglich ein Kampf stattgefunden haben zwischen der alten Frau und ihrem Knopfer, und in dem Handgemenge wurde der Knopf vom Hode des Mörders abgerissen und sollte in die Spalte zwischen die Fingern. Können wir nun den Beweis erbringen, daß an dem Hode, den Eure Lordchaft an jenem Abende getragen hat, kein Knopf fehlt und daß dieser nicht zu den anderen gehört?“  
„Selbstverständlich“, räumte Darchester ein. „Warten Sie einmal!“  
„Setzte er nachdenklich hin.“  
„Wein Diner, fällt mir ein, frag ich einen schwarzen Koch, veranlaßt ihn aber vor dem Hintertüren des Speiseraumes gegen ein altes Rauchjacket, das ich in Paris zu tragen pflegte. Es ist von schwarzem Zeug und schon alt und schäbig; wie aber die Knöpfe daran aussehend, das zu sagen ist ich wohlthätig außer Stande, nur weiß ich, sie sind wie das ganze Ding färsichtlich abgenutzt.“  
„Um so besser, denn dieser ist durchaus nicht abgenutzt.“  
„Sehr wahr; und allem Anschein nach stammt er auch nicht von dem Hode eines Hausierers. Noch ein Punkt mehr für Ihre Ansicht!“  
„Allerdings. Und würden Sie mir gültig erlauben, den Hode, den Eure Lordchaft damals getragen haben, ansehen zu dürfen?“  
„Natürlich! Gehen Sie nach Coombe-Hall und lassen Sie sich in mein Zimmer führen. Selbstverständlich werden Sie den Hode hinter der Thüre meines Ankleidezimmers finden.“  
Knowles verabschiedete sich auch jetzt noch nicht, sondern richtete noch verschiedene Fragen an Darchester und trug Notizen in sein Taschenbuch ein. Schließlich empfahl er sich mit der Versicherung, daß Seine Lordchaft in der Kürze von ihm hören werde.

In den späteren Nachmittagsstunden ließ er sich auf der Hall von Mrs. Darchester das Rauchjacket ihres geliebten Bruders Jim zeigen.  
„Was wollen Sie denn damit machen?“  
„Ich will nur sehen, ob dieser Knopf zu den anderen am Hode paßt.“  
„Versuche. Und wenn er nicht paßt, was dann?“  
„Ein Vortheil für Lord Darchester, gnädiges Fräulein.“  
„Geben Sie mir den Knopf und lassen Sie mich selbst nachsehen.“  
„Er reichte ihr den Knopf und beobachtete sie bei ihrem Thun mit schmerzlicher Theilnahme. Unter der äußeren Mäßigkeit und Gleichgültigkeit des Mannes war ein warmführendes Herz verborgen, und durch das blasse, traurige Gesicht und die großen sinnenden Augen des jungen Mädchens war eine Seite desselben brennend worden.“  
„Geben Sie“, rief Larkie erregt. „Der Knopf ist ganz anders als dieser! Am Hode sind Hornknöpfe, und der Hering ist mit Stoff überzogen. Hier, übergeben Sie sich selbst!“  
„Nicht nur das Jackett unterwarf der Detektiv einer genauen Beschichtigung, sondern Darchester's gesamte Garderobe. Er fand aber nicht ein einziges Kleidungsstück, dessen Knöpfe zu dem feinen gepaßt hätten. Als er fertig war mit der Müllerei, begleitete ihn Larkie in die Eingangshalle, und hier sagte sie mit mühsam verhaltenen Zähnen:  
„Nicht wahr, Mr. Knowles, Sie werden meinen Bruder frei machen, ehe die Affen zumunterten?“  
„Ich hoffe es gützlich.“  
„Sind Sie ganz fest davon überzeugt? Es wird keine große Schwierigkeit haben?“  
„Dank nicht, gnädiges Fräulein.“  
„Wur noch eine Minute, bitte! Wie befand sich mein Bruder? War er krank oder wohl aus? Sahen er sehr niedergelassen?“  
„In Anbetracht der Umstände habe ich Lord Darchester's

Der Streitig in Schloßwitz dauert ununterbrochen fort; es ist bereits ferner gekommen, daß man sich am 15. d. M. in einem öffentlichen Saale traf und sich um 10 Uhr abends trennten. Inzwischen ist noch lange nicht an ein Ende des schmerzhaften Drama's zu denken, die letzten freieren Erfolge der Buren hielten, daß die Partei noch lange nicht gesunken und man sich an der Ehre gewaltig rühmet hat, wenn man mit der Besiegung Pretoria das Ende des Krieges kommen glaubt. Allerdings war es auch im Interesse der Buren, daß dem Blutzuge ein Ende einhalt gemacht würde, da ihrer Ehe vollkommen Genüge gethät ist, aber die Engländer sind noch niemals ohne Gegehr gewesen, es ist schon ein häufiger Mord der beide unterlegen zu wollen, es ist sich unternimmt.

**Politische Heberthat.**  
**Deutsches Reich.**

\* **Wien**, 20. Juni. (Gedächtnisfeier). Der Kaiser verließ heute, die 11. Juli 1862, mit, bald nach 7 1/2 Uhr Morgens die Stadt für die „Johannstadt“ und fuhr mit dem Oberpostkutsch „Ludwig“ an den Ort zur Festsetzung an der heutigen Kaiserstadt Kitzbühel-Pranau. Beim Verlassen der Kaiserstadt kamen die Schritte dem Kaiserfolie. Der Kaiser fuhr am Ort der „Mutter“.

\* (Kronprinz Wilhelm) hat die Patenlinie bei dem am 6. Mai d. J. seinen eigenen Geburtstag, geborenen Sohne des kaiserlichen Erbprinzen in Göttingen (Kronprinz) angenommen und gelobt, daß sein Name im Kronenbuch zur Eintragung gelangt. Er wird, wie es die Kaiserlichen bei seinen Geburtstag an dem Kronprinzen (Kronprinz) zu tun, was ein angesehenes Gelehrtes befragt. Er ist bis das erste Mal, daß der deutsche Kronprinz eine Kaiserliche Anwartschaft.

\* (Kronprinz Wilhelm) hat eine kaiserliche Verordnung des Bundes der Handel- und Gewerbebetriebe empfangen, die ihn den Dank der Berliner gewerblichen Vereine für die aufwendige Thätigkeit überreichte, die der Minister bei den Verhandlungen mit dem Kaiserhaus für die deutsche Industrie an den Tag gelegt hat. Die Gewerbetreibenden, so hübe der Minister in seiner dankbaren Erwiderung aus, müßten auch über die Besondere zur Befreiung ihrer Vorge durch Gewährung von gewerblichen Einlässen und Kreditvorzügen thun, die zur Lösung der Gewerbeschuldigkeiten der gewerblichen Mittelklassen von größter Wichtigkeit seien. Der Kronprinz hat eine kaiserliche Verordnung über den Verbleiben kaiserliche Dank. Ihm Interesse folgte der Minister den Ausführungen der einzelnen Mitglieder der Abordnung und ver sprach, sich auch weiterhin ihrer Interessen anzunehmen.

\* (König von Preußen) hat der Kaiser diesen im von dem Kaiserhaus ausgehenden, aus dem Sinne zu schreiben. Die „Nord. W. Z.“ bespricht nunmehr alle die wichtigsten Ereignisse als auf freier Entscheidung beruhend. Aus einseitigen das Blatt alle für den Kaiserthum angehängt müßten geschehen. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten ist am 20. Juni 1892 geboren; im 1. November 1881 war er Präsident der Eisenbahnenverwaltung, seit 1. November 1887 der Direction in Hannover, bis er am 20. Juni 1891 in das Ministerium berufen wurde.

\* (Das Kaiserthum) hat auch durch die bei Salzburg ausgedehnten, durch galizisch-polnische Arbeiter eingeleiteten Schmarren Boden angeordnet, daß ausländische polnische Arbeiter binnen drei Tagen nach der Ankunft auf ihren Geburtsort zurück zu kehren und, wenn erforderlich, zu inseln sind. Die Kosten der kaiserlichen Untersuchung und Abfertigung hat der Arbeiter, es der Arbeiter zu tragen. Im Streitungsfall erfolgt die Ausweisung des Arbeiters aus Preußen.

Am 15. November desselben Jahres wurde er geboren und erhielt am 18. August 1865 das Offizierspatent. Am 18. Januar 1878 wurde er zum zweiten, und im folgenden Monat dem dritten Regiment zu Pferde, welchem letzteren er bis zu seinem Tode als jüngster Offizier angehört hatte. Die Reize nach Ostpreußen hatte er am 10. April 3. J. angetreten.

\* (Auf folienale Welt) mit beigefügt: Das neue Schwimmbad für das Saalebad, das im Auftrag der Kreisregierung auf den Gemarkungen in Kitzbühel erbaut wird, ist in der hiesigen Dampfer „Julia“ verladen und ist abgehend worden. Die Ueberführung des neuen Docks wurde dem Ingenieur Koll übertragen, der sich am 5. Juli in Wien auf dem Reichspostdampfer „Reichsgraf“ mit noch vier Monitoren einschiffte. In dem neuen Docks fuhren Schiffe bis zu 1800 t gehend werden.

\* (Kaiserliche Briefe von Wien). Der kaiserliche Brief vom 15. Juni ist in der Kaiserstadt am 15. Juni in Berlin in Uebersetzung erschienen, die wegen der verbreiteten Gerüchte, die er in Schwebeläge verbleibt hat, bereits zum zweiten Male veröffentlicht worden und muß seine erste Stelle nicht angetreten haben. Seit dem vorigen Jahre ist er nicht mehr in Berlin. Die das zweite Kaiserliche Briefe und wo der Reichsbrief seine Stelle verbleibt, was bisher nicht zu ermitteln. Wie in Hamburg erzählt wird, soll die Straße, zu der der Brief nachweislich verbleibt, bereits im Jahre 1892 verfallen sein.

**Breslau**, 20. Juni. Das Militärgericht der 11. Division beurtheilt den Angeklagten Henry Sammler wegen Unterschlagung, Auftrags, verbunden mit einer Strafbefehl gegen eine militärische Wache und wegen Körperverletzung zu 5 Jahren und 1 Monat Gefängnis.

**Frankreich.**

\* **Paris**, 20. Juni. Der Fall Dezanke ist bekanntlich in der gestrigen Deputirtenkammer-Sitzung verhandelt worden. Die Nationalversammlung über die gestrige Niederlage. „Gaulois“ schreibt: „Man hat den Wahlkreis bewahren, weniger bildet man sich ein. Man hat die Wahlkreise nicht geändert, man hat sie nicht geändert, es wird keine Veränderungen mehr geben, um sie zu zeigen, und keine Substanzen, um sie zu vertheidigen. Das wird die Lösung, die Maxime, die von den amtlichen Mitgliedern des Reichspräsidenten angebracht wurde. Die meisten sind der Meinung, er wird die Wahlkreise nicht ändern, aber das ist die Sache.“ „Le Glaz“ zeigt die Kammer im Kampf mit dem Generalstab und schreibt: „Wenn Kaiser Wilhelm der Kammerung beigewohnt hätte, so würde er die Wahlkreise nicht vertheidigen haben. Man hat für ihn nicht gearbeitet.“ Man erwartet schon heute die Ergebnisse, die zeigen sollen, daß General Anquetin seine Wahlkreise nicht bilden will.

**Asien.**

**Die Wägen in China.**

\* **Ammer** rathselhafter gestaltet sich die „Grenzschicksalstrag“. Die englischen amtlichen Stellen waren vorgestern Abend besser unterrichtet als die deutschen, die das diplomatische Corps bei Sze-mun glauben. Zug es vor nicht ist, darauf deutet die gestern Nachmittag von dem Kaiserthum erhaltene Nachricht, die die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.

man gefasst. Der Grenzschicksalstrag ist gut. Von dem Grenzschicksalstrag hat man keine Nachricht. Die Expedition fuhr bei Yangtong an und war nicht in Peking.

Der Kaiser hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.

Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.

(Das Kaiserthum) hat auch durch die bei Salzburg ausgedehnten, durch galizisch-polnische Arbeiter eingeleiteten Schmarren Boden angeordnet, daß ausländische polnische Arbeiter binnen drei Tagen nach der Ankunft auf ihren Geburtsort zurück zu kehren und, wenn erforderlich, zu inseln sind. Die Kosten der kaiserlichen Untersuchung und Abfertigung hat der Arbeiter, es der Arbeiter zu tragen. Im Streitungsfall erfolgt die Ausweisung des Arbeiters aus Preußen.

\* (Kaiserliche Briefe von Wien). Der kaiserliche Brief vom 15. Juni ist in der Kaiserstadt am 15. Juni in Berlin in Uebersetzung erschienen, die wegen der verbreiteten Gerüchte, die er in Schwebeläge verbleibt hat, bereits zum zweiten Male veröffentlicht worden und muß seine erste Stelle nicht angetreten haben. Seit dem vorigen Jahre ist er nicht mehr in Berlin. Die das zweite Kaiserliche Briefe und wo der Reichsbrief seine Stelle verbleibt, was bisher nicht zu ermitteln. Wie in Hamburg erzählt wird, soll die Straße, zu der der Brief nachweislich verbleibt, bereits im Jahre 1892 verfallen sein.

**Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.**

**Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.**

Aussehen außerordentlich gut gefunden, und seine heitere Laune hat mich wirklich überrascht“, erklärte der Detektiv.

Ein treuer Abzenger der Gerechtigkeit hoch Lohles Brust, dem kein Anblick des frohen Lachens, das ihr leichtes Gesichtchen jetzt verklärte, sagte sich der Mann, daß in diesem Falle seine Unwahrscheinlichkeit wohl gerechtfertigt wäre.

„Ich freue mich von Ihnen, Herr!“ jubelte sie laut. „Mein Bruder wird mir nämlich nicht erlauben, ihn im Gefängnisse zu besuchen, und ich gedente seiner doch Tag und Nacht! Er schreibt mir oft; es läßt sich aber aus den Briefen seine Stimmung nicht erkennen. Ich bin froh, Sie gesprochen zu haben, Sergeant; denn nun darf ich mich doch der berechtigenden Hoffnung hingeben, daß Sie meines Bruders Namen von jedem Verdachte wieder reinigen werden! Wenn Sie gelegentlich noch mehr in Augenblicken zu nehmen wünschen, dann bitte nur nach mir zu fragen. Adieu!“

„Das werde ich sicher thun, gnädiges Fräulein, und danke zugleich auch bestens für Ihre heutige Unterstüßung.“

Kaum hatte der Detektiv sich entfernt, als Lohle schamhaft ihren verdächtigten Proceß aufsuchte, ihn Mittheilungen zu machen von den hoffnungsvollen und tröstlichen Nachrichten für die Rechtsfertigung und Befreiung ihres theuren Bruders.

Proceß gab eine unklare Antwort und befiel seine Gedanken über die Aufrichtigkeit von Knowles' Versicherungen für sich.

Von dem Rittergute kante der Detektiv die Schritte nach seinem zeitweiligen Quartier im Dorfe, bestellte sich bei der Hauswirthin eine gute Mahlzeit, der er tapfer sprach, da er jetzt nicht fröhlich nicht mehr genießen hatte. Dann erwoh er bei einer Cigarette alle Schwierigkeiten seiner Aufgabe. Sobald er seine Cigarette fertig gemacht hatte, machte er sich auf den Weg nach Leo's kleiner Wohnung, wo er den Abend zu verleben sich vorgenommen hatte. Er fand Leo im Garten, auf der Bank am unteren Ende. Er grüßte freundlich und nahm neben ihr Platz. Das junge Mädchen erwiderte dagegen seinen

„Guten Abend“ kühl und fremd, den Kopf nur halb nach ihm uedrehend.

„Ich habe Leo Bardesher gesprochen“, begann der Detektiv, und die Gewandtheit erlangt, daß jener Kopf nicht von seinem Nodde stammte, daß er an jenen Abend das Haus nicht betreten hat, und daß er ganz unzufrieden ist.“

„Im Nu war jetzt Leo's Kopf herum, und sie sah sich wohl ein Angeht.“

„Erzählen Sie mir doch alles Nähere!“ rief sie lebhaft.

„Viel ist nicht zu erzählen“, lächelte der Geheimpolizei, „das Wenige sollen Sie, aber ausführlich erfahren.“

„Sie haben recht, adriges erwiderte, viel dadurch gewonnen“, äußerte L. am Schluß seines Berichtes, „wie wollen Sie aber das Vordandensich des Tadelsuchen erklären?“

„Wie wollen Sie des Lords Unwissenheit am Orte überhaupt erklären?“

„Das hat er mit dem Epizogiergang, den er über den Weg machte, doch selbst erklärt!“ entgegnete Leo unter lebhaftem Erwidern.

Der Detektiv ließ sich durch ihre Einwendung in seinem Vortage nicht beirren, sondern fuhr im Fortsetzen beharrlich fort: „Was ich zu wünschen will“, meinte er, „ist der Grund, warum er so lange am Tore wartete.“

Das Noth auf Leo's Wangen bekam eine banlere Färbung, sie kühl aber kamm. Der Mann bog sich nach vorn und legte seine Hand auf ihren Arm.

„Wie's Noth“, sprach er ernster Bedenken, „lassen Sie sich zu gelegentlichen Besuchen kommen und die kostbare Zeit nicht mit Verleumdungen vergeuden! Um meines Auftragsgebers willen muß ich Sie bitten, mir nichts vorzutunthalen.“

„Nurlich Abend habe ich Ihnen ja schon alles mitgetheilt.“

„Doch nicht alles vollständig, denn Leo Bardesher's Namen haben Sie kaum erwähnt.“

„Warum hätte ich das auch thun sollen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat. Die Kaiserliche Regierung hat die Kaiserliche Regierung auf sich hat.**



Geschäftshaus

# J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Nach beendeter Lager-Aufnahme beginnt **Sonntag den 1. Juli** der diesjährige grosse

# Inventur-Ausverkauf.

Derselbe umfasst:

**Seidene, wollene, halbwollene und Wasch-Kleiderstoffe, Elsässer Baumwollenwaren, Leinen-, Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Portiären, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection, Damenputz, Weisswaren, Posamenten, ff. Japan-Leder- und Luxus-Waaren etc.**

Diese Artikel sind mit den

## zurückgesetzten niedrigsten Inventur-Preisen

deutlich versehen.

Der Inventur-Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und werden diese aussergewöhnlich günstigen Gelegenheitskäufe alljährlich nur einmal geboten. Es kommen ausschliesslich nur solide und bewährte Qualitäten zum Verkauf und ist deshalb das heutige Angebot ein ganz besonders werthvolles.

Unter anderem empfehle ich:

- Einen Posten **Fantasia-Kleiderstoffe**, schwere, noppirte Gewebe in hellen und mittleren Farben, solide Qualität, **Meter 32 Pfg.**
- Einen Posten **elegante Fantasia-Kleiderstoffe**, gediegene Qualitäten, besonders geeignet für feine Strassen-Costumes, **Meter 75 Pfg.**
- Einen Posten **ganzwollene Grenadines**, hochaparte Fantasiengewebe in verschiedenen neuen Farbentönen, **Meter 1 Mark.**
- Einen Posten **Mohair- und Alpaca-Fantasia-Stoffe**, selten günstiger Gelegenheitskauf, **Meter 75 Pfg.**
- Einen Posten **ganzwollene, extra schwere Fantasia-Stoffe**, hervorragende Neuheiten, entzückende Farbenstellungen, **Meter 1 Mark.**
- Einen Posten **Wasch-Kleiderstoffe**, prächtige grosse und kleine Fantasiemuster in allen Farben, **Meter 18 Pfg.**
- Einen Posten **Rips-Piqués**, vorzügliche, waschechte Qualitäten, **aussergewöhnlich billig, Meter 20 Pfg.**
- Einen Posten **klare und halbklaare Waschstoffe** (Organdy), aparte Dessins in verschiedenen Farbentönen, **Meter 25 Pfg.**
- Einen Posten **Woll-Mousselines**, Prima Qualitäten, **ausserordentlich günstiger Gelegenheitskauf, Meter 48 Pfg.**
- Einen Posten **Seidenstoffe** für Blousen und Costumes, gute Qualitäten, in vielseitiger Musterauswahl, **Meter 75 Pfg.**
- Einen Posten **Fantasia-Seidenstoffe**, gediegene Qualitäten für Blousen und Gesellschafts-Roben, **Meter Mark 1.35 u. 1.90.**
- Einen Posten **Tischdecken**, Plüsch- u. Fantasiengewebe in allen Hauptfarb., gr. Gelegenheitskauf, d. St. sonst M. 24, 22, 18, 16, 13, 8, 6, 4, 2, das Stück jetzt M. 18, 15, 12, 10, 9, 5, 3.75, 2.75 1.25.
- Einen Posten **Salon-Teppiche mit Fehlern und im Schaufenster gelitten** in versch. Grössen, das Stück sonst M. 48, 34, 22, 15, 6.75, 3.75, das Stück jetzt M. 30, 20, 15, 10, 4.—, 2.50.
- Einen Posten **Fell-Vorlagen**, das Stück sonst 2 Mk., jetzt 1.25.
- Einen Posten **Portiären, Gardinen, Stores**, zurückgesetzte Muster, zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**
- Einen Posten **ganzwollene schwere Buckskins** sowie Extra-Prima Herren-Kammgarbstoffe, das Mr. sonst M. 11, jetzt M. 4.—.
- Einen Posten **leinene weisse und bunte Servietten**, das Stück 15 Pfg. statt 40 u. 50 Pfg.
- Einen Posten **im Schaufenster unsauber gewordene Handtücher, Tischtücher**, sowie Prima lein. Damastgedecke weit unter Preis.
- Einen Posten **Herren- und Damen-Wäsche**, besonders feinere Damen-Hemden und Negligé-Wäsche, bedeutend unter Herstellungspreis.
- Einen Posten **zurückgesetzte Damen-Wasch-Schürzen** das Stück sonst M. 1.50, jetzt 50 Pfg.
- Einen Posten **Kinder-Wasch-Schürzen**, Inventurpreis das Stück 15 Pfg.
- Einen Posten **Damen-Kattun-Blousen** Stück 35 Pfg.
- Einen Posten **Seiden-Blousen**, hervorrang. Neuh., St. v. M. 2.50 an.
- Einen Posten **Damen-Wasch-Costumes** in vielseitigen Façons, statt 18 u. 20 M. Jetzt Stück 3 u. 5 M.
- Einen Posten **Waschkleider für Mädchen** Stück v. 50 Pfg. an.
- Einen Posten **Damen-Jackets** Stück von M. 1.50 an.
- Einen Posten **Reise-Jacket-Costumes** Stück von M. 5.— an.
- Einen Posten **Damen-Regen-Mäntel** aus ganzwollenen Stoffen, Stück M. 2.50, 3.—, 5.—.
- Einen Posten **Mädchen-Mäntel** in verschiedenen Grössen Stück M. 1.50, 2.50, 3.—.
- Einen Posten **Knaben-Waschblousen** Stück von 35 Pfg. an.
- Einen Posten **Knaben-Wasch-Anzüge** Stück von 85 Pfg. an.
- Einen Posten **schwarze bestickte Tüll-Umhänge** St. v. M. 2 an.
- Einen Posten **Mädchen-Jackets** Stück von M. 1.50 an.
- Einen Posten **fert. farb. Damen-Unterröcke** Stück v. M. 1 an.
- Einen Posten **Tricotallnen, schwarz u. farbig**, weit unter Preis.
- Einen Posten **hochleganter Blousen und Blousenhemden** weit unter Preis.
- Einen Posten **elegant garnirter Damenhüte** das Stück M. 1—4.
- Einen Posten **Original-Modellhüte** das Stück M. 7.50—10.
- Einen Posten **Knaben- u. Mädchen-Tuchmützen** das St. 25 Pfg.
- Einen Posten **Knaben-Strohöhüte** das Stück 25 Pfg.
- Einen Posten **Herren-Strohöhüte**, versch. Façons, Stück 50 Pfg.
- Einen Posten **Rüschen und Schleifen** das Stück 10 u. 20 Pfg.
- Einen Posten **Dänische 6 u. 8 Knopf lange Schlupf-Lederhandschuhe** das Paar statt M. 1.75 jetzt 75 Pfg.
- Einen Posten **Dam.-Zwirn-Handschuhe**, gute Qual., Paar 10 Pfg.
- Einen Posten **Damen-Sonnenschirme** in hochmoderner Ausführung, weit unter Preis.
- Einen Posten **Regen-Schirme** zu **aussergewöhnl. billigen Preisen.**
- Einen Posten **Spitzen, Stickerereien und Einsätze etc. in unübertroffener Auswahl.**
- Einen Posten **seid. Ballstoffe**, klare u. halbkla. Gewebe, **unt. Einkaufspr.**
- Einen Posten **Tapissierewaren** zu **herabgesetzten Preisen.**
- Einen Posten **ff. Leder- u. Luxuswaaren** **bedeut. unt. Preis.**
- Einen Posten **ff. Japan-, Metall- und Korb-Waaren** zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

## Reste aller Waarengattungen

sind, um gänzlich damit zu räumen, von Neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Meine Schaufenster im Geschäftshaus und Rathskeller-Gebäude empfehle einer geneigten Beachtung.